

Kurze fragt Kapitän- Kapitän fragt Kurze



In der vergangenen Saison, eher so kurz vor dem Ende, traf sich eine Abordnung von Fan-Vertretern mit einer Abordnung von Eisbären-Spielern, um sich mal auszutauschen, was man so gegenseitig voneinander erwartet und das eine oder andere Missverständnis konnte in diesem Zusammenhang aus dem Weg geräumt werden.

Da es immer schwierig ist, solche Treffen zu verabreden, kamen Eisbärensprecher Daniel Goldstein und einer Derjenigen, die öfter das Megaphon als Vorsänger in der Hand haben (genau, dieser Blonde...), Micha Albrecht von den Fanatics Ost 2002 auf die Idee, solch ein Treffen im kleinen Kreis zu wiederholen, mitzuschneiden und dann für die Allgemeinheit aufzuschreiben.

Auf den folgenden Seiten findet ihr das ganze Gespräch.

Kapitän Stefan Ustorf (SU): (...) Nee, ich sehe da so ein allgemeines Problem mit dem aktuellen Fantum. Es gibt zu viele die vergessen, worum es eigentlich geht. Es geht um ein Spiel, es geht um Sport und das Verhältnis da bei einigen Sachen die inzwischen passieren, ist einfach nicht mehr in Ordnung.

Micha Albrecht (MA): Richtig!

SU: Also auch die ganze Bayern München-Sache mit dem Manuel Neuer, dass die dem nen Verhaltenscodex hinstellen. Normalerweise gehören die alle rausgeschmissen. Ich hätte zu denen gesagt, hier habt ihr eure Dauerkarten zurück und jetzt könnt ihr gehen.

MA: Na ja, da hattet ihr ja wohl in der Kabine schon mal drüber gesprochen, wie ich hörte und dich interessierte das. Das ist ein sensibles Thema. Da hast du recht.

SU: Sensibel? Das verstehe ich nicht.

MA: Für mich gibt's da zwei Meinungen. Einerseits deine, also, dass es überhaupt nicht geht. Andererseits finde ich es ein bisschen nachvollziehbar.

SU: Überhaupt nicht, nullkommanull Prozent nachvollziehbar, das musst du mir erklären!

MA: Na ja, das der Neuer ein bekennendes Mitglied der Ultras Gelsenkirchen ist bzw. war, weißt du ja bestimmt, das hat sich ja rumgesprochen. Und, dass er das natürlich auch ausgelebt hat, ist ja auch bekannt, er ist ja ein Schalker Jung. Das ist ja ähnlich wie mit Borschtel bei uns (Anm. d. Red.: Torwart Sebastian Albrecht), den glorifizieren wir ja auch. Dass also Neuer sich so ein wenig schwer getan hat mit dem Wechsel, ist ja ne andere Sache, aber dass da dann ein Schalker kommt, bei denen den großen Maxen macht, groß werden will und die da erst mal zurückschrecken und sagen, er soll nicht das Wappen küssen oder andere aufgesetzte Sachen machen, verstehe ich. Verhaltensregeln aber,

geht natürlich etwas weit...

SU: Ja, aber für wen halten die sich denn?! Die können doch keine Verhaltensregeln aufstellen in einem Stadion, wo sie Gäste sind, um eine Sportveranstaltung anzugucken. Irgendwo gibt's da Grenzen... Manuel Neuer kommt da als gestandener Nationalspieler, Bayern will den haben. Das eine hat mit dem anderen vielleicht nichts zu tun, aber da sind sie in meinen Augen weit, weit über das Ziel hinausgeschossen. Die Rechte die die jetzt einfordern da, mit „das ist unser Wappen, das darf man nicht küssen, das geht zu weit“. Klar haben die das Recht, dass ein Spieler sich zu hundert Prozent in jedem Spiel den Arsch aufreißt, aber so was?

MA: Da hast du recht. Ich denke, den Grundsatz kann ich noch nachvollziehen, wenn sie sagen, „du bist bekennendes Mitglied der Ultras Gelsenkirchen, und deshalb finden wir bestimmte Sachen nicht gut“, der Rest aber ging definitiv zu weit.

SU: ...ich hab auch als kleines Kind in Kaufbeuren in der Fankurve gestanden, heißt das jetzt, ich darf in Landshut nicht ins Stadion? (lacht)

MA (ironisch): Nein, du darfst nicht nach Landshut wechseln und das Wappen küssen... ()

SU: Da sollte man also schon mal die Kirche im Dorf lassen, finde ich.

MA: Ich kann dir sagen, so was würde und wird bei uns im Stadion bei uns in der Halle nicht passieren.

SU: Da ist ja auch ein großer Unterschied. Ich denke, unsere Fans sind nicht mit den Ultras im Fußball vergleichbar. Das ist eine ganz andere Geschichte. Bei uns sind die Fans, die, die ins Stadion kommen, um die Stimmung zu machen. Im Fußball ist es so, dass manche Ultras, manche Fangruppierungen die Politik der Clubs mitbestimmen und da geht es wirklich zu weit, denn Verantwortung tragen sie im Endeffekt keine. Das sind der Präsident, der Trainer, die Spieler, weil die diejenigen sind, die ihren Job verlieren, wenn alles Scheiße läuft. Im Eishockey ist es nicht so, aber im Fußball.

MA: Na ja, diese ganze Bewegung steht irgendwie am Scheideweg. Im Fußball, aber auch im Eishockey. Na klar, bekommst du das nicht so richtig mit, aber wir haben ja auch Kontakt zu anderen Fanszenen in Deutschland. Im Fußball ist das natürlich noch extremer, aber auch im Eishockey gibt's Sachen, die so nicht in Ordnung sind. Sicher nicht unbedingt, was die Politik des Clubs angeht, denn das sind ja alles GmbHs, die da doch etwas unabhängiger agieren...

SU: Ja, genau. Ich sage ja auch, dass es im Eishockey nicht so schlimm ist, wie im Fußball. Da habe ich nicht das Gefühl, dass die Fans so denken.

MA: Na ja bei uns nicht, doch teilweise gehen da auch Strömungen rein... Ohne jetzt Namen nennen zu wollen, gibt es so ein paar Gruppen/Szenen, die da auch so ein wenig mehr „Aktion“ wollen. Und dann gibt's natürlich die, die sagen, wir wollen so was gar nicht. Und auch die, die sagen, für uns 100 Prozent im Stadion, aber wir lassen uns nicht die Butter vom Brot nehmen. (...) Generell stehen da alle an nem Scheideweg. Alle müssen entscheiden, wo sie hin wollen. Das wird noch spannend, ich kann dir nicht sagen, wie es in fünf Jahren aussieht, denn das ist ja so was wie ne Subkultur, wie Graffiti oder Hip Hop oder so. Das nimmt ja auch immer wieder neue Entwicklungen. Deswegen denke ich auch, man sollte das etwas differenzierter betrachten. Ich finde es gut, dass und wie du dich damit auseinandersetzt, denn viele machen es leider nicht. Auch bei uns in der Halle wohl die wenigsten. Wir versuchen da, auch in Zusammenarbeit mit den Clubvertretern einen guten Weg zu finden. Einen Mittelweg zwischen den Sachen die wir wollen, aber natürlich auch im Interesse des Vereins. Deshalb hatten wir ja auch schon mal ein Treffen mit euch und Versuchen im Dialog zu bleiben. (...)

Das schon erwähnte Treffen hat für mich ziemlich viel gebracht. Erstmal konnten wir uns austauschen, wie ihr bei uns ankommt und wir bei euch. Und dann auch rein praktisch konnten wir euch noch mal deutlich machen, warum wir es so gut finden, wenn ihr in die Kurve kommt, auch nach einer Niederlage und das hat ja z.B. auch beim Auswärtsspiel

in München gut geklappt. Habt ihr das bei den Neuen jetzt auch noch mal angesprochen oder ist das ein Selbstläufer?

SU: Na, also das ist eigentlich schon eher bekannt. Die Leute, die jetzt seit längerem hier in Europa sind, außer einem Julian Talbot vielleicht, wissen eigentlich wie es läuft und das ist ja überall ähnlich.

Teil 2

Stefan Ustorf (SU): Ein großes Highlight war für uns auf jeden Fall das Finale in Wolfsburg letzte Saison, das war genial. Ich find das Meisterschaftsfoto so geil, mit der ganzen Fankurve im Hintergrund und das auch noch auswärts. Das war eine Topstimmung, bei der man bei zwei Finalspielen in Wolfsburg immer das Gefühl hatte, man ist zu Hause. Es geht nicht besser. Gerade weil es besonders bei Auswärtsspielen schwer ist, die Hemmung abzubauen, wenn eine komplette Halle gegen dich ist. Aber ihr seid immer mit dabei und habt nicht nur einen Song, wie die Wolfsburger, bei denen man ab dem zweiten Drittel denkt „Könnt ihr nicht mal was anderes singen?“ Das ist echt furchtbar.

Micha Albrecht (MA): Und das nehmt ihr auch wirklich wahr?

SU: Ja, an diesem Tag hab ich es auf jeden Fall wahrgenommen. Nach 20 Minuten dachte ich mir „Man die singen die ganze Zeit das Selbe und bereiten sich auf ihre Vizemeisterschaft vor“ obwohl das Spiel eigentlich eng war. Ihr werdet lachen, aber in diesem Spiel hatte ich wirklich nicht das Gefühl, dass weder die Fans noch die Mannschaft dachte, sie würden heute gewinnen. Ich dachte, sie machen ihre Abschiedsparty für den Sommer und das Thema ist für die erledigt. Das hat uns mit Sicherheit einen Auftrieb gegeben. Die Feierei natürlich sowieso, ihr hinterm Tor. Dann fährt man mit dem Bus zurück und 30km vor Berlin holt dich die Polizei auf der Autobahn. Dann 3000 Leute im Stadion, wenn man nachts um 2 Uhr hier ankommt. Das sind Sachen, die kann dir in deinem Leben keiner mehr nehmen. Sowa vergisst man nicht.

MA: Nehmt ihr unsere Choreographien in der Fankurve wahr?

SU: Wir sehen eigentlich nur die Dinge, die ihr macht, kurz bevor das Spiel anfängt und wir schon auf dem Eis sind. Kleine Spruchbänder und blau, weiß, rote Schnipsel sehen wir, aber Pyrotechnik zum Beispiel sehen wir nicht. Das bekommt man alles nicht mit. Bei mir ist es

auch so, dass wenn ich aufs Eis fahre, muss ich erst mal ein bisschen vorsichtig sein, weil der Nebel dazukommt, es ist schwarz, man sieht einfach nichts. Wenn man da nicht aufpasst, rennt man entweder einen von den kleinen Jungs um oder direkt ins Feuer. Deswegen komm ich grundsätzlich sehr langsam da raus, damit ich erst mal eine Orientierung habe. Dann kommt noch ein Schiedsrichter dazu, der die Scheibe in die Mitte legt und auf die steigt man dann am besten auch noch drauf. Während eines Spiels ist man auch so konzentriert, dass man bestimmte Dinge nicht mitbekommt, auch was auf den Rängen passiert. Natürlich realisiert man gute Stimmung und das Spiel gegen Wolfsburg hab ich mir bisher bestimmt schon fünfmal auf DVD angeschaut und dann bekommt man noch mehr mit und einem fallen mehr Dinge auf, die da passiert sind. Die Dinge, die ihr vor dem Spiel macht, sind im Prinzip für euch und für den Rest der Arena, weil wir hinten im Gang stehen und da bekommt man einfach nichts mit.

MA: Im Straubing Spiel hatten wir die große Choreographie, wie fandet ihr die?

SU: Was war da genau?

MA: Die Kurve war in Blau, Weiß, Rot, in einer Art Bahnen von oben nach unten, mit einem Meisterbanner und die fünf Meisterschaften mit Bild.

SU: Ja, die haben wir auch gesehen. Da ging es darum, zu erkennen, wer wer ist.

MA: Ja, das war teilweise sehr abenteuerlich.

Daniel Goldstein (DG): Von jeder Meisterschaft war ein Jubelbild mit Pokal dabei.

MA: Ich bin ehrlich, ich weiß es auch nicht mehr genau, wer genau dabei war.

DG: Deswegen hab ich ja noch mal nachgefragt.

SU: Jaja, das haben wir auf jeden Fall gesehen.

DG: Sonst hätte sich einer aus der Gruppe jetzt eingegraben...

SU: Naja, wie gesagt, so lang es Sachen sind, die passieren, nachdem wir aus dem Tunnel gekommen sind, kriegen wir sie auf jeden Fall mit. Bevor wir da raus kommen, keine Chance. Das sieht man nicht, denn dafür ist es zu dunkel.

DG: Na solange es keine schwerwiegenden Probleme mehr gibt, können

wir das Gespräch ja jetzt beenden.

SU: Na ja...Also einmal vor meinem Karriereende werde ich die Ehrenrunde aber auch mal in einem Fußballtrikot laufen, dann mit einem Bayertrikot.

MA: Das spricht dann aber nicht für dich, Stefan.

SU: (lacht) Ich bin da geboren, das ist mein Verein.

DG: Dann werden sie jetzt sagen, du sollst im FC Kaufbeuren-Trikot auflaufen. Das wäre dann wenigstens konsequent.

SU: Die SpVgg Kaufbeuren war leider immer so schlecht. Ich war jedes Wochenende bei meiner Oma, weil sie in der Stadt wohnte und sie war eine absolute Sportfanatikerin. Hat sich im Fernsehen nichts außer Sport angeschaut und wenn man dann fünf Jahre daneben sitzt, geht es ruck zuck, dass der FC Bayern zu deinem Verein wird. Aber das behalt ich für mich, muss ja nicht jeder wissen.

MA: Nö, ich hab das morgen wieder vergessen.

SU: Ja, na gut eure Aktion mit Red Bull haben wir auch vergessen.

MA: Nee, das waren nicht wir, da waren wir nicht im Stadion.

SU: Ach, stimmt, da wart ihr gar nicht da.

DG: Die haben ja boykottiert.

MA: Wir waren draußen vor der Halle.

SU: Aber warum boykottiert ihr, das ist doch egal?

MA: Die die drinnen waren und ihr gesehen habt, war eine zweite Fangruppe, Black Corner. Die haben sich bewusst dafür entschieden zum Spiel zu gehen, sich aber nicht aktiv an der Stimmung zu beteiligen. Nur ein Spruchband vor dem Spiel ging auf deren Deckel.

SU: Aber was ist da genau das Problem?

MA: Eines, das heiß diskutiert wurde. Als im Mai oder Juni bekannt wurde, dass wir zur Saisonöffnung zu Hause gegen Red Bull Salzburg spielen, da haben wir intern hin- und her überlegt und uns die Köpfe heißgeredet, ob wir hingehen oder nicht.

Die Öffentlichkeit erwartet bei solchen Gelegenheiten ja gerne mal von sogenannten Ultras, dass gegen Red Bull Alarm geschlagen wird. Wir haben uns dann bewusst dafür entschieden zur Halle zu fahren, aber vorn am Fanbogen zu bleiben und dort unser Ding zu machen. Der Grund war nicht, dass wir mit der Firma Red Bull auf Kriegsfuß stehen – uns hat ja niemand was getan von Denen. Vielmehr lehnen wir das

Gesamtkonzept dieses Konzerns ab Natürlich ist uns bewusst dass erfolgreiches Eishockey ab einem gewissen Level nicht mehr ohne Groß-Sponsoren, Investoren oder Mäzene möglich ist.

Bestes Beispiel dafür war der Einstieg der AEG hier in Berlin. Aber dass es anders geht zeigt eben gerade die Firma Anschutz, die sich eher bedeckt im Hintergrund hält und nicht im operativen Geschäft mitmischt. Anders Red Bull: Dort stülpt man seine Philosophien über gewachsene Traditionen und gibt eine klare Marschrichtung vor. Das aktuellste Beispiel haben wir ja quasi vor der Haustür, mit Rasenball Leipzig. Besonders erschreckend war damals die Übernahme von Austria Salzburg (Fußball), da ging die Propaganda so weit, dass es im beim letzten Spiel der Austria-Stadion noch Ausschreitungen gab zwischen Leuten die schon ewig dort hingehen und denen, die erst ein Jahr hingehen.

Uns fiel das Fernbleiben nicht leicht, wenn's auch die logischste Konsequenz war.

(Aufgezeichnet am 31.10.2011)

